

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Ingeborg BACHMANN

Briefwechsel

EDITION

24-4 **"Über Grenzen sprechend"** : die Briefwechsel / Ingeborg Bachmann, Marie Luise Kaschnitz, Hilde Domin, Nelly Sachs. Hrsg. von Barbara Agnese. Mit einem Vorwort von Hans Höller. - Orig.-Ausg., 1. Aufl. - München ; Berlin [u.a.] : Piper ; Berlin : Suhrkamp, 2023. - 364 S. : Ill. ; 21 cm. - (Werke und Briefe / Ingeborg Bachmann). - ISBN 978-3-518-42609-8 : EUR 38.00
[#9019]

Mit der Erstveröffentlichung des Briefwechsels Ingeborg Bachmann mit den Schriftstellerinnen Marie Luise Kaschnitz, Hilde Domin und Nelly Sachs liegt nun eine weitere ansehnliche Ausgabe der Salzburger Bachmann-Edition vor. Für diese vom österreichischen Bundeskanzleramt geförderte Publikation hat die Herausgeberin Barbara Agnese, Professorin für Vergleichende Literaturwissenschaft an der kanadischen Universität von Montreal (Université de Montréal), die Bestände des Literaturarchivs der Österreichischen Nationalbibliothek Wien (LIT) ausgewertet. Es gehört zu den Verdiensten dieser Edition, daß sie sowohl die von Ingeborg Bachmann verfaßten als auch die an sie adressierten Briefe vereinigt. Insgesamt erstreckt sich der Zeitraum der in diesem Band enthaltenen Korrespondenzstücke, zu denen auch Telegramme, Post- und Trauerkarten gehören, von 1955 bis hin zum Jahr 1973, ihrem Todesjahr. Es ist der Überlieferungslage geschuldet, daß die Edition deutlich mehr an Ingeborg Bachmann adressierte Briefe enthält als von ihr verfaßte.

Sämtliche Autorinnen, die in diesem Band vereinigt sind, haben die deutschsprachige Literatur „nach 1945“ wesentlich geprägt. Während die 1901 geborene Marie Luise Kaschnitz und die 1929 geborene Ingeborg Bachmann zur Zeit der NS-Herrschaft in Deutschland lebten, mußten die beiden anderen aufgrund ihrer jüdischen Herkunft nach der „Machtübertragung“ an die Nationalsozialisten fliehen. Bis zu ihrer Rückkehr in die Bundesrepublik 1954 hielt sich Hilde Domin im Exilland Dominikanische Republik auf.

Nelly Sachs,¹ die am 16. Mai 1940 zusammen mit ihrer Mutter das letzte Passagierflugzeug nach Stockholm erreichen konnte, das eine Flucht ermöglichte, blieb bis zu ihrem Tod 1970 in Schweden. Lediglich zur Verleihung des Droste-Preises in dem am Bodensee gelegenen Meersburg sollte Nelly Sachs noch einmal nach Deutschland einreisen. Von dem berühmten Treffen von Nelly Sachs mit Ingeborg Bachmann und Paul Celan am 25. Mai 1960 auf dem Züricher Flughafen zeugt die Korrespondenz dieser Briefsammlung.

Die Gruppierung der in diesem Band² vereinigten Korrespondenzen nach Ingeborg Bachmanns jeweiligen Briefpartnerinnen erweist sich als sinnvolle Entscheidung der Herausgeberin. Der Leser kann somit erkennen, welche Art von Beziehungen die Korrespondenzpartnerinnen zu dem entsprechenden Zeitpunkt unterhielten. Unmittelbar steigt die Edition mit dem Briefwechsel Ingeborg Bachmanns und Marie Luise Kaschnitz' ein, die sie in Rom kennengelernt hat. In der „ewigen Stadt“ lebte eine deutschsprachige Künstler- und Schriftsteller-Gruppierung, so auch Marie Luisas Tochter Iris Schnebel-Kaschnitz. Seit Dezember 1965 hatte Ingeborg Bachmann eine Wohnung in der Nähe der Spanischen Treppe, die sie sogar Marie Luise Kaschnitz zeitweise zur Verfügung stellte.

Im freundschaftlichen Ton der Vertrautheit tauschen sich die beiden Lyrikerinnen vornehmlich über die Entwicklungen im Privatleben aus. Marie Luise Kaschnitz läßt Ingeborg Bachmann am Leidensweg ihres Ehemanns Guido von Kaschnitz-Weinberg³ teilhaben, der im Sanatorium nach einer schweren Erkrankung gestorben ist. Von ihrer aus Klagenfurt stammenden Briefpartnerin wiederum erfährt Kaschnitz von der sich anbahnenden Liebesbeziehung Ingeborg Bachmanns zu Max Frisch, der sie anlässlich ihres Hörspiels (1958) angeschrieben hatte. Zugleich zeugt die Korrespondenz von den schriftstellerischen Tätigkeiten ihrer Verfasserinnen. Ingeborg Bachmann etwa hatte 1959/60 die teils als Scheitern erlebten Frankfurter Poetik-Vorlesungen (die Studenten erwarteten propädeutische Einführungen, die sie mit ihren poetologischen Inhalten nicht erfüllen konnten) eingeleitet, in

¹ **Werke** : kommentierte Ausgabe in vier Bänden / Nelly Sachs. - Berlin : Suhrkamp. - 21 cm [#1066]. - Bd. 1. Gedichte 1940 - 1950 / hrsg. von Matthias Weichelt. - 1. Aufl. - 2010. - 344 S. - ISBN 978-3-518-42156-7 : EUR 44.00. - Bd. 2. Gedichte 1951 - 1970 / hrsg. von Ariane Huml und Matthias Weichelt. - 1. Aufl. - 2010. - 426 S. - ISBN 978-3-518-42157-4 : EUR 44.00. - Rez.: **IFB 10-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz316114189rez-1.pdf> - Bd. 3. Szenische Dichtungen. - 2011. - 648 S. - ISBN 978-3-518-42189-5 EUR 68.00. - **IFB 11-1**

https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz316114189rez-3.pdf

Bd. 4. Prosa und Übertragungen. - 1. Aufl. - 2010. - 674 S. - ISBN 978-3-518-42190-1 : EUR 54.00. - **IFB 10-4**

https://ifb.bsz-bw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz316114189rez-2.pdf

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/126971001x/04>

³ **Guido von Kaschnitz-Weinberg** : Gelehrter zwischen Archäologie und Politik / Wulf Raeck ; Claudia Becker. - [Frankfurt am Main] : Frankfurter Societäts-Medien GmbH, 2016. - 205 S. : Ill. ; 21 cm. - (Gründer, Gönner und Gelehrte). - ISBN 978-3-95542-126-7 : EUR 14.80 [#5123]. - Rez.: **IFB 17-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8442>

der sie auch über das literarische Schaffen von Marie Luise Kaschnitz und Nelly Sachs gesprochen hat.

Der Briefwechsel mit Hilde Domin hingegen, die 1954 aus dem dominikanischen Exil in die Bundesrepublik zurückgekehrt ist, zeichnet sich durch eine emotionale Distanz aus. Bei einem persönlichen Treffen in Frankfurt konnten beide Autorinnen keine tiefergehende Beziehung zueinander aufbauen; bis zum Schluß redeten sie sich auf einer formellen Ebene an. Im Zentrum des Briefwechsels mit Hilde Domin steht das literarische Schaffen. Die Autorin, die in der Korrespondenz mit ihrem Realnamen Palm unterschreibt - Domin stellt der in Anlehnung an die Dominikanische Republik gewählte Künstlernamen dar - , hat Ingeborgs Bachmanns Debütband **Die gestundete Zeit** (1954) mit Wohlwollen aufgenommen. Sie plant sogar, ausgesuchte Perlen aus diesem Band ins Spanische zu übersetzen und sie in der Zeitschrift **Carocala** herauszugeben. Während Ingeborg Bachmann ihr bereitwillig einige Gedichte zugeschickt hat, begegnet sie einem literaturdidaktischen Projekt Hilde Domin jedoch mit Unbehagen. Den Vorschlag, gemeinsam mit Schülern im Deutschunterricht über Lyrik sprechen zu wollen, lehnt sie ab. Sie könne sich, wie sie schreibt, „für junge Leute andere Beschäftigungen“ ausdenken „als das Diskutieren von Gedichten“ (S. 75).

Auch die Briefe, die Nelly Sachs an Ingeborg Bachmann schreibt, enthalten zahlreiche poetologische Reflexionen. Ihrem ersten Schreiben fügt Li, wie Nelly von ihren Freunden genannt wird, eine Rezension des Übersetzers Johannes Edfelt – eines Hölderlin- und Novalis-Experten – bei, der ihr lyrisches Schaffen in den höchsten Tönen gelobt hat. Der literarische Austausch und die persönlichen Themen gehen in Nelly Sachs' Briefen, die einige Gedichte als Beilage erhalten, fließend ineinander über.

„Ingeborg – ich habe Sehnsucht nach Deinem Wort“, schreibt sie am 14.1.1962 aus Stockholm, „denke so viel an Dich in dem dunklen Schicksal [] in dem ich stehe“ (S. 104). In den Briefen läßt Nelly Sachs die junge Nachkriegsautorin, die sie auf einer wahlverwandtschaftlichen Ebene als „Schwester“ empfindet und für die sie Widmungsgedichte verfaßte, an ihrer geplanten Reise nach Meersburg teilhaben. Für die Exil-Schriftstellerin stellte der Flug in ihre Heimat eine erhebliche Belastung sowie eine traumatische Erfahrung dar, in deren Folge sie Angstzustände erlitten hatte und zahlreiche Jahre in psychiatrischen Krankenhäusern verbrachte. Sie benötigte die Begleitung ihrer langjährigen Freundin Gudrun Dähnert, um überhaupt den deutschen Boden betreten zu können. Trost erhielt Nelly Sachs nach ihrer Rückreise sowohl von Paul Celan, den sie 1960 in Paris besuchte, als auch von Hans Magnus Enzensberger, mit dem sie zusammen Briefkarten an Ingeborg Bachmann verfaßt hat.

Der Titel der Edition **„Über Grenzen sprechend“** (S. 90) erweist sich in seiner Vieldeutigkeit als gelungener Aufhänger für den Briefband. Mit dieser Abwandlung des Verses „Wir aber wollen über Grenzen sprechen“ aus Ingeborg Bachmanns Gedicht **Von einem Land, dem Fluß und den Seen** stellte sich die in Stockholm lebende Nelly Sachs in ihrem Schreiben vom 2. Januar 1958 bei der Dichterkollegin vor. Nicht nur das im wörtlichen Sinne über die Landesgrenzen hinweg geführte Gespräch der Schriftstellerinnen,

deren Lebensstil sich durch häufige Ortswechsel auszeichnete, erweist sich als ein zentrales Motiv in den Briefen des Bandes. - Ingeborg Bachmann changierte zwischen Frankfurt am Main, Rom und (West-)Berlin. - Im übertragenen Sinn läßt sich der Dialog über die Grenzen auch als Austausch über die Literatur verstehen.

Insbesondere der Briefwechsel mit Hilde Domin und Nelly Sachs, der zahlreiche poetologische Gedanken sowie Rezeptions-Zeugnisse enthält, erweist sich nicht nur aus literaturgeschichtlicher Perspektive als ertragreich, sondern auch aus zeithistorischer. In ihren Werken verarbeiteten beide Lyrikerinnen, die aufgrund ihrer jüdischen Herkunft in der NS-Zeit zur Emigrationen gezwungen waren, die Erfahrungen der Entrechtung sowie der Flucht in das Exil. Sie setzen sich in ihrer Lyrik mit der durch Theodor W. Adorno aufgeworfenen Frage auseinander, inwieweit literarisches Schreiben nach der Shoah möglich sei (so etwa Nelly Sachs in dem 1949 herausgegebenen Gedichtband **Wohnungen des Todes**). Von der Stimmung im Nachkriegs-Deutschland zeugt der Brief Hilde Domin vom 2. Januar 1970. „Als wir kamen“, schreibt sie an Ingeborg Bachmann, „wehte uns ein Materialismus entgegen, der uns fassungslos machte“ (S. 83). Noch im selben Brief berichtet sie, wie sie ihre Heidelberger Wohnung „als Folge einer Neo (oder nicht so ‚neo‘) Nazihetzcampagne“ (S. 84) verlassen mußte. „Ich sei, hiess es“, schreibt Hilde Domin in dem letzten in diesem Band herausgegebenen Schreiben an Ingeborg Bachmann, „der einzige jüdische Dichter in Deutschland und verderbe die Jugend“ (S. 84).

Vom Umfang her nehmen die herausgegebenen Briefe etwas weniger als ein Drittel der Gesamtausgabe ein, während der Anhang mit einem Apparat an akribischen Stellenkommentaren aufwartet. Ein Vorwort von Hans Höller und ein ausführliches *Nachwort* der Herausgeberin Barbara Agnese gewähren einen Einblick in die biographischen Situationen von Ingeborg Bachmann und ihren Briefpartnerinnen. Als sinnvoll erweist sich die umfängliche *Zeittafel* mit den Angaben zu den vier Schriftstellerinnen, aus denen sich die Verflechtungen ihrer Lebenswege herleiten lassen. Die *Faksimiles* einzelner Korrespondenzstücke (allen voran die Widmungsgedichte von Nelly Sachs) sowie die *Fotographien* der Autorinnen tragen zur Lesefreundlichkeit des Bandes bei, der durch den blau-goldenen Einband ansprechend wirkt. Beschlossen wird die Edition mit einem Verzeichnis der *Literatur* sowie mit einem ausführlichen *Personenregister*.

Martin Schippan

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12835>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12835>